Blätter für Heimatkunde 48 (1974)

Die Steiermark auf der Wiener Weltausstellung 1873

Von Robert Baravalle

Am 1. Mai 1873, punkt 12 Uhr mittags, wurde die erste und einzige Weltausstellung in Wien von Kaiser Franz Josef I. in Gegenwart der Kaiserin und zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten eröffnet. Am 1. November des gleichen Jahres wurde sie geschlossen.[1]

Es war kein günstiger Anfang. Nach fast zwei Monaten schönen Frühjahrswetters war gerade am 1. Mai schlechtes Wetter eingetreten, es regnete, stürmte und schneite, und die Eröffnungsveranstaltungen mußten in die Rotunde, den großartigen „Industriepalast", verlegt werden. An sie anschließend — sie ist im Jahre 1937 abgebrannt — waren zu

[1] Grazer Tagespost vom 1. 5. 1873, Abendblatt. Die einzelnen, fast täglichen Berichte der Grazer und Wiener Zeitungen des Jahres 1873 über die Weltausstellung, die zu dieser Übersicht benützt wurden, sind einzeln nicht angeführt.

beiden Seiten noch langgestreckte Hallen angebaut, die später wieder abgerissen wurden.

Bei der Eröffnung der Ausstellung war sie noch lange nicht fertig. Auf den Bahnhöfen staute sich eine Menge Ausstellungsgüter, und erst im Juni 1873 konnte die Ausstellung als vollständig angesehen werden, obwohl die französische Kunstausstellung nicht aufgestellt war und bis zum Schluß auch nicht eintraf. Die Organisation, die in den Händen eines Baron Schwarz lag, war nicht die glücklichste. Abgesehen davon, daß die Ausstellung nie fertig wurde und man noch im Juni über unausgepackte Kisten und Ballen stolpern mußte, war auch das Defizit ein sehr großes. Am 1. Oktober, einen Monat vor Schluß der Ausstellung, betrugen die Einnahmen 2,685.056 fl 80 kr, die Ausgaben 14,769.933 fl 12 kr, so daß sich ein Abgang von 12,084.877 fl 68 kr ergab.

Sehr hübsch war das Gelände um die Rotunde, den Kernpunkt, gestaltet. Hier standen zwölf Springbrunnen, unter ihnen das Prachtstück einer französischen Firma, das die Stadt Graz mit Hilfe reicher Spenden ihrer Bürger erwarb und im Stadtpark aufstellte, wo es noch heute zu sehen ist.

Dem Besuch der Ausstellung — es wurden 6,700.000 Karten ausgegeben — schadete das schlechte Wetter besonders in den ersten Wochen, die wochenlange Unfertigkeit, die mangelhafte Organisation des Besuches, aber auch die unerhörte Preissteigerung aller Bedarfsartikel in Wien. Besonders hoch schnellten die Unterkunftspreise hinauf. Ein Zimmer, das vorher 1 fl gekostet hatte, wurde jetzt um 6 bis 8 fl angeboten, die Preise in den Restaurationen, besonders in jenen am Gelände der Weltausstellung selbst, stiegen gleichfalls gigantisch an, und so war es mit allen Artikeln und Dienstleistungen in Wien. Die Zeitungen mußten feststellen, daß der Fremdenbesuch in Wien nicht größer war als in anderen Jahren um die gleiche Zeit. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres stieg der Besuch, konnte aber den geringen am Anfang nicht mehr aufholen. Das Defizit der Weltausstellung mußte schließlich von den Steuerzahlern gedeckt werden. Darauf wiesen auch die meisten Zeitungen anläßlich der Rede des Ministerpräsidenten Fürsten Anton Auersperg hin, der den Kaiser als einzigen Schöpfer der Ausstellung pries. Die Rede wurde von den meisten Wiener Zeitungen, so vor allem der Neuen Freien Presse und dem Wiener Tagblatt, scharf angegriffen, aber auch die Grazer Tagespost fand scharfe Töne: „In Österreich kann man sich die unwürdige Unterthänigkeit nicht abgewöhnen... Man hat dies wieder gestern bei der Eröffnung der Weltausstellung zumal bei der Rede des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg gesehen, der es so ganz ignorierte, daß sie vor allem Fest und Triumph der rationellen Arbeit ist und daß durch die hohen Geldsummen, die Baron Schwarz aus den Taschen der Steuerzahler ohne viel zu fragen herausgezogen hat, die Kosten des großen Unternehmens gedeckt wurden. Am Fleiß der Hand- und Geistesarbeiter und der Männer der Wissenschaft, am Geld der österreichischen Staatsbürger ist die Weltausstellung geworden."[2]

[2] Grazer Tagespost v. 2. Mai 1873.

Die Ausstellungsfläche betrug 116 ha, über 1000 Firmen des In- und Auslandes stellten auf dieser Fläche aus. Viele Aussteller, so China und Japan, dann verschiedene deutsche Staaten, hatten eigene Pavillons mit Restaurants errichtet. So gab es russische, britische, französische und italienische Restaurants mit nationalen Speisen und Getränken, die außergewöhnlich kostspielig waren. Besonders wurde über das italienische Restaurant geklagt, wo die Weinpreise außerordentlich hoch, das Gebotene aber schlecht war und außerdem die Besucher beim Geldwechseln durch falsches oder außer Kurs gekommenes Geld betrogen wurden. Dafür ward die saarländische und von den österreichischen Restaurationen besonders jene der Steiermark gelobt, die ausgezeichnete Speisen und Weine des Landes bot. Die Steiermark war überhaupt auf der Weltausstellung sehr stark vertreten. Leider fehlen Angaben über die Zahl der steirischen Aussteller.

Die Weltausstellung hatte den Zweck und die Aufgabe, die österreichische Wirtschaft in ihren vielen Zweigen den Staaten der Erde vorzustellen, dem Außenhandel, der in den letzten Jahrzehnten durch eine nicht sehr glückliche Politik der Regierungen stark zurückgegangen war, neuen Auftrieb zu geben und neue Absatzmärkte zu erschließen. Über die wirtschaftlichen Erfolge der Weltausstellung sind leider Daten nicht erhalten, und auch von den steirischen Unternehmungen ist von ihren günstigen oder ungünstigen Abschlüssen keinerlei Nachricht vorhanden. Die Berichte der Zeitungen begnügen sich mit allgemeinen Angaben und Mitteilungen. Nirgends findet man genaue Mitteilungen über Verkaufserfolge, den Gewinn neuer, besonders ausländischer Kunden und eine Wirtschaftssteigerung auf Grund der Ausstellung. Nur die Nachrichten über die Weltausstellung von Philadelphia (1876) scheinen zu zeigen, daß diese noch schlechter abgeschnitten habe als die Wiener. Auch bei allen weiteren Weltausstellungen zeigte sich, daß sie die an sie gestellten Erwartungen nicht erfüllten und stets mit großen Abgängen schlossen, so daß sie schließlich den besser organisierten internationalen Messen weichen mußten. In Wien kam es zu keiner weiteren Weltausstellung.

Sie war vor allem ein Sieg der österreichischen und der steirischen Kunst. Von den steirischen kunstgeschichtlichen Ausstellungsgegenständen stand an der Spitze der berühmte Strettweger Opferwagen, der allerdings mit einer Verspätung von zwölf Tagen nach Beginn der Ausstellung in Wien eintraf. Den Mittelpunkt der steirischen Objekte bildete ein Tempel von „weißesten Stearin" der Grazer Fa. Hoffmann. Auf der Höhe stand die Figur der Styria. Die Gesimse wurden von verschiedenartigen und verschiedenfarbigen Seifen gebildet. Es war eine blendende Visitenkarte der steirischen chemischen Industrie.

Von großer Bedeutung waren die Darbietungen der Bodenerzeugnisse. An der Spitze stand die steirische Weinausstellung mit den Weinen aus den bedeutendsten Rieden des Landes. In einer Flaschenpyramide von 4 Klafter (rund 7¼ m) Höhe wurden alle berühmten Weinsorten des Landes gezeigt.[3] Hübsche Mädchen in steirischer Tracht kredenzten diese Weine mit steirischen Speisen zu niedrigen Preisen, weshalb der steirische

[3] Tagespost v. 16. 5. 1873.

Weinpavillon auch immer umlagert war. Der Berichterstatter tadelte nur, daß die Mädchen zu ihrer Tracht die damals modernen hohen Stöckelschuhe trugen, die in das natürliche Bild nicht passen wollten. Die steirischen Weine sollen sich viele Freunde erworben haben; ob sich dies in den kommenden Jahren auch in einem erhöhten Absatz zeigte, ist leider nicht festzustellen.

In reichem Maße wurden auch die anderen steirischen Agrarprodukte gezeigt, so vor allem Getreide aller Art, Hopfen, Rüben und verschiedene Knollengewächse. Auch das steirische Obst, besonders der steirische Apfel, nahm einen großen Raum ein. Bier und die verschiedensten Schnäpse und Branntweine, fast durchwegs aus steirischen Agrarprodukten — nur der Hopfen wurde zumeist aus Böhmen eingeführt — erzeugt, spielten eine große Rolle. Hopfen wurde aber auch aus der Oststeiermark und aus dem Sanntale verwendet.

Die Brauerei Reininghaus am Steinfeld zeigte ihre Biererzeugung und außerdem die von der Brauerei betriebene Landwirtschaft mit den großen Meliorationen, die Bierbrauerei Franz Schreiner in der Prankergasse wies in einer originell ausgestatteten Broschüre auf ihre Ausfuhrerfolge von 30.000 Eimern (32.000 hl) im letzten Braujahr hin. Die Brauerei Hold stellte das ausgezeichnete Puntigamer Bier aus, damals wie heute ein Mekka der Biertrinker. Die anderen Grazer Brauereien, es waren damals noch 18, beteiligten sich nicht an der Weltausstellung. Die Brauereien Schreiner und Hold sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Brauerei Reininghaus-Puntigam aufgegangen. Das steirische Bier soll bei den Ausstellungsbesuchern großen Anklang gefunden haben. Wahrscheinlich haben die großen Exporterfolge des Reininghauser Biers, vor allem nach Italien, Ägypten und dem Orient, damals ihren Anfang genommen.

Bedeutend und sehr gefällig aufgestellt waren andere Agrarerzeugnisse und solche, die aus ihnen geschaffen wurden, die verschiedenen Liköre und Schnäpse der Firmen Eduard und Heinrich Fünck und Haack. Eduard Fünck zeigte seine Schnäpse in einer Flaschenpyramide, die von einer großen Flasche mit Weichselgeist gekrönt, und Haack seine Schnäpse in Flaschen, die gefällig in einem großen Glasschrank geordnet waren.

Neben den Körnerfrüchten aus der Steiermark wurden die verschiedensten Backwaren, steirische Gebäcke und Gebäckformen, aber auch Kanditen und andere Zuckerbäckerwaren, welche sich neben dem berühmten Gebäck aus Wien voll behaupten konnten, gezeigt.

Aus diesem reichen Angebot an Lebens- und Genußmitteln des steirischen Gewerbes und der Industrie, die vielfach aus heimischen Agrarprodukten hergestellt wurden — hier darf die Erzeugung von steirischem Röstkaffee nicht vergessen werden —, ging die Ausstellung der Steiermark auf bedeutende Gruppen der Industrie über, auf das Holz, die Kohle und das Eisen. In der Beschreibung der Ausstellung vermißt man ein Diorama des steirischen Erzberges und der steirischen Wälder. Der Teil der Ausstellung „Holz und Montanindustrie" war von der Ausstellungsleitung nicht gerade glücklich aufgestellt. Besonders die Ausstellungsstücke der Montanindustrie waren über das ganze Gelände ver-

streut, und der Besucher mußte weite Wege machen, um einen Überblick über diese Industrie zu gewinnen. Auf einer hohen Fichte, welche den Pavillon der steirischen Waldbesitzer beherrschte, saßen die Vögel und zu ihren Füßen die vierbeinigen Tiere des steirischen Waldes. In Verbindung damit wurden die Holzarbeiten gezeigt, die Holzbringung, die Holzschlägerung, die Verarbeitung der Stämme, Sägewerke, Holzbringungs- und -verarbeitungsgeräte. Neben Baumabnormitäten standen Schnitte von mächtigen Bäumen und zeigten die hohe Qualität des steirischen Holzes. Eine große Bedeutung für den künftigen Absatz dürften auch die Eisenbahnschwellen von Brunnsee, Langenwang und Vordernberg gehabt haben.

Hervorragendes zeigten die steirische Tischlerindustrie und das Tischlergewerbe sowie die Zimmermeister. Das Tischlergewerbe konnte sich mit seinen Erzeugnissen ausgezeichnet neben der Wiener Tischlerindustrie behaupten. Sowohl einzelne Tischler als auch Tischlervereinigungen bewiesen hier ihre Meisterschaft.

Im Eisenland Steiermark nahm natürlich die Eisenindustrie einen großen Platz ein. Von den alten einfachen Hämmern bis zur damals modernsten Eisen- und Stahlerzeugung, der Bringung des Eisens und der Herstellung von Werkzeugen, von Sensen und Sicheln, Hacken der verschiedensten Art, Sägen und vielem anderem war alles vertreten. Bedeutend waren die Eisenbahn- und andere Schienen, stählerne Räder, Kolben, Bleche und all die vielen anderen Erzeugnisse aus Eisen und Stahl bis herab zu den kleinsten Werkzeugen, Messern, Schraubenschlüsseln und ähnlichem. Neben den Mittelpunkten der Montanindustrie Eisenerz, Vordernberg, Donawitz und Leoben zeigten unter anderem auch Rottenmann, Turrach, Judenburg und einige andere Orte des Mur-, Mürz- und Ennstales, was sie auf dem Gebiet des Eisens und seiner Verarbeitung geschaffen haben. Es war eine stolze Schau des steirischen Eisenwesens, die aber infolge der Zersplitterung der Aufstellung und wenig ansprechender Gestaltung nicht voll zur Geltung kam.

Neben dem Eisen und dem Holz hatte damals die Kohle noch einen hervorragenden Anteil an der steirischen Montanindustrie. Die Kohlenbergbaue von Wies und Eibiswald, von Voitsberg und Köflach, von Leoben und seiner Umgebung, von Zeltweg und Fohnsdorf und jene der Untersteiermark, Trifail und Wöllan, gaben ein gutes Beispiel der Leistungsfähigkeit der damaligen steirischen Kohlenförderung.

Neben diesen wichtigsten steirischen Industriezweigen spielte auf der Wiener Weltausstellung auch die steirische Glasindustrie, besonders aus der Gegend von Voitsberg und Köflach, eine große Rolle. Sie zeigte Spitzenleistungen ihrer Produktion, die sich auch der ausländischen Glaserzeugung würdig zur Seite stellen konnten. Die reichen Torflager des Ennstales und ihre Auswertung fanden eine entsprechende Würdigung.

Die steirischen Zeitungen beschäftigten sich natürlich ausführlich mit den von der Steiermark ausgestellten Erzeugnissen, aber auch die Wiener Presse nahm regen Anteil an den verschiedenen Abteilungen der Ausstellungen aus der Steiermark. Allerdings überschatteten diese fachlichen Berichte die vielen Klagen über die schlechte Organisation und vor allem

über die maßlose Teuerung, die dem Besuch der Weltausstellung schadeten. In diesen negativen Berichten gehen die sachlich-positiven fast unter.

Die an die Ausstellung geknüpften großen Erwartungen haben sich nur zu einem kleinen Teil erfüllt. Weder war der Absatz österreichischer Erzeugnisse wesentlich gestiegen noch hatte der Fremdenverkehr eine besondere Belebung zu verzeichnen gehabt. Für die österreichische Reichshälfte haben sich die großen Ausgaben jedenfalls nicht gelohnt. Erst nach langer Zeit konnte der österreichische Fremdenverkehr die Annahme des Auslands, Österreich sei ein „Nepperland", überwinden und sich die Erkenntnis durchsetzen, daß Österreich nicht nur landschaftlich schön, sondern auch billig ist. Für die Steiermark hat sie sich trotz des großen Aufwandes und der bedeutenden Leistungen des Landes, die auf ihr zu sehen waren, nicht wesentlich ausgewirkt, und auch die steirische Presse vermag kaum über größere Auslandserfolge der steirischen Aussteller zu berichten.[4]

[4] Berichte in den Grazer und Wiener Zeitungen: Tagespost, Graz, vom Mai und Juni, Oktober, 1., 2. und 3. November 1873, Grazer Zeitung, Grazer Telegraf, Grazer Volksblatt; Wien: Presse, Neue Freie Presse und andere Wiener Presseorgane.